

**The Fifth Conference of Italian Archaeology:
Settlement and Economy, 1500B.C. - A.D. 1500.**
**University of Oxford, Department for Continuing Education, Rewley House, Oxford,
11-13 December 1992.**
Ein Tagungsbericht.

Wolf-Rüdiger Teegen

Vom 11. bis 13. Dezember fand an der Universität Oxford die fünfte "Conference of Italian Archaeology" statt. Sie stand unter dem Thema "Settlement and Economy, 1500 B.C. - A.D. 1500". Etwa 150 Teilnehmer aus Italien, Großbritannien, den Niederlanden, Frankreich, den USA sowie Deutschland waren zusammengekommen, um neue Forschungsergebnisse zu diskutieren.

Die "Conferences of Italian Archaeology" wurden 1978 von H. BLAKE, T.W. POTTER und anderen in Lancaster begründet. Weitere Tagungen fanden 1980, 1984 in Cambridge und 1990 in London statt (vgl. BAR Intern. Ser. [Oxford] 41, 1978; 102, 1981; 243-246, 1985; Accordia Research Center, Papers of the 4th Conference of Italian Archaeology 1-4 [London 1991-1992]). Die Akten der Tagung von 1992 werden 1993/94 in den "Oxford University Committee for Archaeology, Monographs" veröffentlicht. Kongreß- und Publikationssprachen sind Italienisch und Englisch.

Die mehr als 70 Vorträge wurden in bis zu drei Parallelsitzungen in "Rewley House" und im "Institute of Archaeology" präsentiert und durch mehrere Poster ergänzt. Zu Tagungsbeginn lag ein 26seitiges Heft mit den Zusammenfassungen der Vorträge und Poster vor. So wurden auch die Kernthesen der - wenigen - ausgefallenen Vorträge den Teilnehmern zugänglich gemacht. Ausgefallene wurden durch kurzfristig eingeschobene Vorträge ersetzt, so daß keine Lücken im Programm entstanden. Die Tagungsatmosphäre, Unterbringung und Versorgung der Teilnehmer waren ausgezeichnet.

Die Tagung gliederte sich in folgende Sektionen: "Methods and Aims", "Urbanism", "Settlement and Society (Pre- and Protohistory; Republican and Roman)", "Field Surveys", "Belief and Burial (Prehistoric to Roman; Roman to Medieval)", "New Research in South Etruria", "Landscapes", "From Roman to Medieval Towns", "Technology and Industry", "Rural Settlement".

Aus Platzgründen kann hier weder jeder einzelne Beitrag genannt, noch näher besprochen werden. Der Berichterstatter beschränkt sich auf eine - zugegebenermaßen subjektive - Auswahl der ihm besonders interessant erscheinenden Themen.

Bei der Begrüßung forderte Andrea CARANDINI (Rom) eine verstärkte interdisziplinäre Zusammenarbeit, vor allem aber eine entsprechende Ausbildung der jungen italienischen Archäologen. Er sprach in diesem Zusammenhang von einem "Policlinico di archeologia". Ähnliches ist auch für Mitteleuropa wünschenswert.

In seinem Einführungsvortrag "Landscape archaeology in Italy: goals for the 1990s" stellte Graeme BARKER (Leicester) einige Ergebnisse und Perspektiven der langjährigen britischen Surveys in Mittel- und Süditalien vor. Survey-Strategien: Aus methodischen Gründen wurden beispielsweise beim Tuscania-Survey, bei dem Tuscania (VT) im Mittelpunkt eines Transect-Kreuzes lag, die in vier Quadranten unterteilte Umgebung nach zufällig und gezielt ausgewählten Flächen begangen. Der Montarenti-Survey zeigte, daß die über 5 Jahre von den gleichen Arbeitsgruppen begangenen Areale jeweils ungefähr gleiche Ergebnisse (hier: Siedlungsverteilung von etruskischer bis mittelalterlicher Zeit) ergab, somit bereits eine einmalige Begehung durchaus repräsentativ sein könnte. In manchen Gebieten, wie den Abruzzen und Molise wurden Steinwälle zur Gebiets- bzw. Feldabgrenzung von der Prähistorie bis zur Jetztzeit benutzt, ohne daß sie sich ohne weiteres datieren ließen. R. HODGES konnte unterschiedliche Konstruktionen und z.T. die Integration alter Wälle in neuen Wällen nachweisen. Hier könnte in den kommenden Jahren ein neues Studienfeld zur Geschichte der Landwirtschaft im Appenin entstehen. Bodenkundliche, Phosphat-, Makrorest- und Pollenanalysen dürften dazu wichtige Beiträge leisten, wie entsprechende Studien aus Norddeutschland und England zeigen. Überhaupt kann die Pollenanalyse in den nächsten Jahren eine wichtige Rolle in der Umweltgeschichtsforschung Italiens spielen, da hier ein großer Nachholbedarf besteht. Geologisch-bodenkundliche Untersuchungen werden

seit den entsprechenden Studien von C. VITA-FINZI verstärkt durchgeführt. Dies geschah auch im Rahmen des Biferno-Surveys. Hier zeigte sich, daß die festgestellten sieben Erosionsphasen mit entsprechenden Siedlungsphasen im Zusammenhang stehen: (1) das *Bronzo finale* (10. Jh. v.Chr.), (2) 2. Jh. v.Chr. bis 2. Jh. n.Chr., (3) das hohe bis späte Mittelalter (1000-1400), (4) die Renaissance, (5) das 18., (6) 19. und (7) 20. Jh. (Tiefpflügen).

J. DE GROSSI MAZZORIN (Rom) zeigte in seinem Vortrag *"Economia e ambiente in Italia centrale dalla media età del Bronzo alla fine dell'età del Ferro"*, daß nicht nur geologische-bodenkundlich, botanische und anthropologische, sondern auch archäozoologische Untersuchungen Aufschluß über das Verhältnis zwischen Mensch und Umwelt geben können. Hier sei nur auf die durch landschaftlich bedingten Spezialisierungen in der Viehzucht verwiesen. So liegt bereits in der frühen Eisenzeit Mittelitaliens der Schwerpunkt der Rinderhaltung in den Tiefebene, während Schaf- und Ziegenhaltung eher in höher gelegenen Regionen ausgeübt wurde. Außerdem belegt das Knochenmaterial auch die Weiterzuchtung der Haustiere; die Tiere werden größer, geben mehr Fleisch etc.

M.J. BECKER (West Chester, USA) sprach über *"An analysis of human skeletal remains from the pre-colonial Greek emporium of Pithekoussai on Ischia: biological evidence for culture contact in the early 8th century B.C."*. Bei den Ausgrabungen im um 775 v.Chr. gegründeten euböischen Emporion Pithekoussai auf Ischia (NA) wurden mehr als 700 Gräber aufgedeckt. Unter ihnen befanden sich mehr als 100 um Brandbestattungen. Von den Skeletresten der Körperbestatteten hat sich aufgrund der Bodenverhältnisse kaum etwas erhalten. Allein die Brandbestattungen sind befundbar. Untersucht wurden Alter und Geschlecht sowie die Zahl der bestatteten Individuen. Außerdem wurde eine ethnische Differenzierung (einheimisch, griechisch, phönizisch) versucht. Die Geschlechtsbestimmung von italischen bzw. mediterranen Skeletresten ist infolge des vergleichsweise eher gering ausgeprägten Geschlechtsdimorphismus nicht einfach; dies macht sich besonders bei Leichenbranduntersuchungen bemerkbar. Unter den geschlechtsbestimmbaren Individuen befanden sich 40% Männer und 60% Frauen. Die Untersuchung auf krankhaft bedingte Veränderungen mußte sich erhaltungsbedingt weitgehend auf die Zähne beschränken. Die Zahngesundheit muß überwiegend als gut bezeichnet werden; intravitale Zahnverluste wurden bei ca. 8% der Individuen beobachtet; in den jüngeren Zeiten ist die Rate geringer. Die geringe Häufigkeit transversaler Schmelzhyppolplasien weist auf eine ausreichende Ernährung während der Kindheit. Die Zahl von zwei nachgewiesenen Doppelbestattungen ist im Vergleich mit zeitgleichen etruskischen Gräberfeldern gering.

Am Beispiel des von ihr ausgegrabenen und kürzlich publizierten (Rom 1992; Cambridge 1993) früheisenzeitlichen Gräberfeldes Osteria dell'Osa untersuchte A.M. BIETTI SESTIERI (Rom) in *"Il ruolo dei contatti interregionali nello sviluppo della società laziale nella prima età del ferro"* die auswärtigen Kontakte dieser Gemeinschaft. Für die Analyse auswärtiger Beziehungen einer prähistorischen Gemeinschaft bietet sich gerade die Haushaltware an, also die einfache Gebrauchskeramik. Es handelt sich um keine Statussymbole, die die Auswertung verfälschen könnten. Handgemachte Haushaltware wird traditionsgemäß mit einer häuslichen Produktion in Verbindung gebracht; vermutlich handelt es sich nicht um Fernhandelsgut. In Osteria dell'Osa sind 17 Gefäße unterschiedlicher Typen, deren Verbreitungsgebiet in Kampanien und Kalabrien liegt, aus 11 Gräbern bekannt geworden. Die Gefäße weisen Gebrauchsspuren auf. Dünnschliffe zeigen eine ähnliche Zusammensetzung einheimischer und «auswärtiger» Gefäßtypen. Vielleicht wurden beide Gruppen in Osteria dell'Osa und Umgebung hergestellt. Bei den Fibeln, Messern und Rasiermessern süditalienischer Herkunft handelt es sich um Einzelstücke. Gegenstände aus Süditalien finden sich bei beiden Geschlechtern und sämtlichen Altersgruppen, während sich die aus Etrurien auf die Frauen beschränken. Vielleicht ist dies ein Beleg für Heiratsbeziehungen. Auf eine Verbindung mit frühen Griechen weist ein Graffito auf einem einheimischen Gefäß der Phase IIB der *Cultura laziale* (nicht jünger als 750 v. Chr.).

A. DE SANTIS (Rom) referierte über *"Contatti fra Etruria e Lazio alla fine dell'VIII sec. a.C.: la tomba di guerriero di Osteria dell'Osa"*. Das in die frühe orientalisierende Zeit datierende Kriegergrab (Nr. 600) liegt außerhalb der eigentlichen Nekropole. Die beigegebenen Waffen und Bronzegefäße sind typische Exemplare der Villanovakultur und heben sich vom Material der einheimischen *Cultura laziale* ab. An Waffen wurden dem Toten mitgegeben: Helm, Lanze mit Lanzenschuh, zwei eiserne Spieße Beil, Schild. Hinzu kam ein kleines Wägelchen (Symbol für einen Streitwagen?). Ein Armband, drei Fingerringe und einige weitere Kleinfunde bilden die persönliche Ausstattung. Das Grabinventar wird durch Bronze- und Keramikgefäße ergänzt. Nicht nur die reiche Ausstattung, sondern auch die Tatsache, daß Import aus Etrurien in Osteria dell'Osa nur in Frauengräbern nachgewiesen wurde, hebt dieses Grab heraus und lassen nach den historisch-politischen Hintergründen fragen.

Ph. PERKINS (Canterbury) sprach über *"The Identification of the Etruscan state with particular reference to the city at Doganella in the Albegna Valley"*. Die Neuentdeckung der etruskischen Stadt Doganella (George DENNIS hielt sie im 19. Jh. für Vetulonia) schließt die Lücke im Siedlungsbild zwischen Vulci und Roselle. Das 240ha große Stadtgebiet übertrifft an Größe sogar

Veio (ca. 220ha) und ist nach Rom die zweitgrößte etruskische Stadt. Doganella ist die gesamte Eisenzeit hindurch bis in das frühe 3. Jh. v.Chr. besiedelt gewesen. In den Jahren um 280 v.Chr. wurde sie von Rom eingenommen und zerstört. Ab etwa 100 v.Chr. befand sich im ehemaligen Stadtgebiet mindestens eine *villa rustica*. Die Stadt beherrscht das ganze untere Albengatal und die Küstenebene. Schwerpunkt der Besiedlung sind die Unterterrassen (pleistozänes Schwemmland), während sie landeinwärts in Richtung zum Monte Amiata-Massiv abnimmt. Da das gesamte Gebiet durch den britisch-italienischen Albenga-Survey vergleichsweise gut erforscht ist, lassen sich die Siedlungsmuster von der frühen Eisenzeit bis zum Mittelalter untersuchen. Mit Hilfe der *Trend surface analysis* können auch geologisch-geographische Daten gemeinsam mit den archäologischen ausgewertet werden. Der Landschafts- und Besiedlungszustand läßt sich auf dem Monitor bzw. über einen Imageprinter bildhaft darstellen.

S. STODDART und C. MALONE aus Bristol, F. DI GENNARO und F. CECI aus Rom berichteten über ihr Projekt "*Faliscan and Etruscan State formation: a settlement orientated approach*". Darin wird das Verhältnis zwischen Veio und dem Ager faliscus von der Eisenzeit bis in die Spätantike untersucht. Grundlage bilden die Alt-Surveys der *British School of Rome (BSR)* in den 50er Jahren (Archiv; Publikationen in den "Papers" der BSR). Diese Daten werden mit denen der *Soprintendenza archeologica dell'Etruria meridionale* (Rom) sowie anderer öffentlicher und privater Datensammlungen abgeglichen und schließlich rechnergestützt ausgewertet. Resurveys sollen den Zerstörungsgrad der archäologischen Quellen ermitteln und den Grad der Repräsentativität der (alten) Survey-Ergebnisse abschätzen helfen. Hinzu kommen kleine Schwerpunktgrabungen. Methodisch interessant ist die Tatsache, daß ein *ranking* der Siedlungsgrößen und der Zahl der Inschriften aus dem Arbeitsgebiet sehr ähnliche Ergebnisse liefert.

L. ARANCIO, V. BUFFA, I. DAMIANI, A. TAGLIACOZZO, F. TRUCCO, L. VAGNETTI (Rom) stellten "*The site of Torre Mordillo in the framework of the development of protohistoric settlement in northern Ionian Calabria (Sibaritide)*" vor. Torre Mordillo, am Nordrand der Ebene von Sybaris (Kalabrien) gelegen, wurde vom *Bronzo medio* (16. Jh. v. Chr.) bis in hellenistische Zeit besiedelt. Mit Hilfe von Luftbildern, Bohrungen und geophysikalischen Verfahren wurde die archäologische Prospektion ergänzt. Im Mittelpunkt der Grabungen zwischen 1979 und 1990 stand die bronzezeitliche Besiedlung. Dabei wurden ausgeprägte Beziehungen zum östlichen Mittelmeer durch mykenischen Import der Phasen SH IIIA-C nachgewiesen. Auch einheimische Nachahmungen mykenischer Keramik wurden gefunden. Vielleicht ist sie sogar vor Ort hergestellt worden. Ein spätzyprischer Knochenkamm datiert in

das 12./11. Jh. Die *Ceramica grigia*, typisch für die Ebene von Sybaris im *Bronzo medio*, ist auch in Torre Mordillo nachgewiesen; ob sie hier produziert wurde ist fraglich. Auf jeden Fall wurde ein großer Ofen bislang unbekannter Funktion ausgegraben. Für den Anbau von Wein und Oliven in der Ebene von Sybaris in mykenischer Zeit gibt es sichere Hinweise. Die Tierknochenbestimmung ergab 85.2% Haustiere (Rind, Schaf/Ziege, Schwein, Pferd; Hund), 7.1% Wildtiere (z.B. Hirsch und Wildkatze), 3.2% Vögel und Fische, 4.5% Schildkröte). Der geringe Fischanteil ist bei einer küstennahen Siedlung erstaunlich; überlieferungsbedingte Faktoren sollen nach Auskunft des Untersuchers J. DE GROSSI MAZZORIN ausgeschlossen sein.

N. NEGRONI CATACCIO und M. MIARI (Mailand) präsentierten "*The graphic reconstruction of protohistoric residential structures in Etruria: problems and methods*" am Beispiel der spätbronzezeitlichen Siedlung Sorgenti della Nova (Farnese, VT). Aufgrund der Grabungsbefunde (Pfostenlöcher und Keller im Tuff) und traditioneller Bauweisen in Südetrurien rekonstruierten sie ausgewählte Befunde. Hier sind die von ihnen u.a. in der "Selva del Lamone" (Farnese, VT) dokumentierten Schäferhütten aus Zweigen und Stroh zu nennen. Ihr ethno-archäologischer Arbeitsansatz läßt sich auch auf andere prähistorische Siedlungen Mittelitaliens anwenden und sicherlich noch ausbauen.

V. D'ERCOLE und F. TRUCCO stellten in "*Nuove acquisizioni archeologiche in Etruria meridionale*" drei (Not-) Grabungen des Jahres 1992 aus Südetrurien vor. In der "Selva del Lamone" (Farnese, VT) wurde ein von tombaroli durchwühltes Kollektivgrab ausgegraben. In einem kaum gestörten Winkel des Grabes wurden drei Individuen freigelegt. Es handelte sich dabei um zwei Adulte, darunter eine 21-23jährige Frau, sowie ein Kind der Altersstufe Infans II. Es wurden nur noch wenige Beigaben gefunden. Der 21-23jährigen waren Perlen, zwei Spiralringe und einen Bronzering mitgegeben worden. Die wenige Keramik datiert das Grab in den Übergang vom *Bronzo antico* zum *Bronzo medio I*.

In dem bekannten provillanovazeitlichen Gräberfeld Allumiere-Poggio la Pozza (RM [vgl. R. PERONI in NSc. 1960]) wurde eine Reihe von Gräbern ausgegraben, vor allem kleine Steinkisten sowie Custodiagräber. Sie enthielten als Urne ein bikonisches Gefäß (Ausnahme: eine Olla), das mit einer Deckschale verschlossen war. Als Beigaben sind vor allem Fibeln zu nennen. Herausragende Befunde stammen aus Vulci-Banditella (Canino, VT). Dort wurde im Sommer 1992 durch Kanalbauarbeiten ein spätbronze- / früheisenzeitliches Quellheiligtum weitgehend zerstört. Die Notgrabung in dem letzten ungestörten Restviertel, zeigte, daß die Begehung und vermutliche Nutzung des Quellareals im *Bronzo medio* begann und sich mit einigen Unterbrechungen über die Römerzeit bis in das Mittelalter

nachweisen läßt. Als Quellheiligtum wurde der Fundplatz im Bronzo finale (10. Jh. v.Chr.), vor allem aber in der frühen Eisenzeit (8. und frühes 7. Jh. v.Chr.) genutzt. Aus der letztgenannten Hauptphase stammt eine kleine Mauer aus Trockenmauerwerk, die das Quellareal begrenzt. Es wurden mehr als 170 Miniaturgefäße (vor allem kleine "olle") gefunden, die am Rande des Wasserbeckens niedergelegt worden waren. Sie enthielten z.T. kleine Ringe; auch aus dem (natürlichen) Wasserbecken wurden eine Vielzahl von Ringen geborgen. Herausragender Fund ist eine Pferdestatue aus Bronze. Das Quellheiligtum von Vulci-Banditella ist gut mit den norditalienischen See- und Quellheiligtümern zu vergleichen. Zu nennen ist auch das Fragment einer Kalotte eines erwachsenen Menschen, die ebenfalls in dem Quellheiligtum gefunden wurde. Ob es in die Spätbronze- oder Früheisenzeit datiert, läßt sich bislang nicht sagen. Das Stück ist von der Göttinger Arbeitsgruppe Paläopathologie bereits osteologisch untersucht worden und wies keine krankhaft veränderte Strukturen auf. Der Kalottenfund findet eine Parallele in der nicht weit entfernten spätbronzezeitlichen Siedlung Sorgenti della Nova (Farnese, VT). Dort wurde, in vermutlich kultischem Kontext, ebenfalls eine menschliche Kalotte gefunden.

J. DeLAINE (Oxford) berichtete über ihr Forschungsprojekt *"The building materials of Rome"* am Beispiel der Caracalla-Thermen. Schwerpunkt ihrer Untersuchungen sind die Beziehungen zwischen dem Baumaterial, seiner Herkunft und Nutzung. Dies betrifft vorrangig die «normalen» Baustoffe, weniger den Marmor, zu dem ja bereits Untersuchungen vorliegen. Nach einer gesteinskundlichen Ansprache des verwendeten Baumaterials und seinem ungefähren Mengenanteil im Bauwerk folgte die Ermittlung der Lagerstätten in der näheren und weiteren Umgebung von Rom. Da Rom auf einem Übergangsbereich verschiedener geologischer Formationen liegt, war in der Antike eine gute Versorgung mit Grundmaterialien (z.B. verschiedenen Tuffarten, Pozzolana, Kalk, Lehm und Ton) möglich. Durch die Flüsse (z.B. Tiber und Aniene) waren die Lagerstätten z.T. angeschnitten und gut zugänglich. Außerdem wurde durch die Flüsse das Transportproblem vereinfacht. Teilweise erfolgte auch ein unterirdischer Abbau wie in den Fossae Ardeatinae. Am Beispiel der Pozzolana verdeutlichte sie das Problem: Für die Caracalla-Thermen werden etwa 1 Mio. Kubikmeter veranschlagt. Da die Abbaugelände und Arbeitszeiten bekannt sind, kann man annehmen, daß etwa 100 Arbeiter bei 300 Arbeitstagen im Jahr ca. 4 Jahre für den Abbau benötigt haben. Um dieses Material zur Baustelle zu bringen, hätte jede Minute in dem o.g. Zeitraum ein 0,5t fassender Ochsenkarren das Abbaugelände verlassen müssen. Dies läßt die Ausmaße der Transporte und die daraus resultierende Verkehrslage im kaiserzeitlichen Rom erahnen. Für die Ziegel- und Kalkherstellung kommt zusätzlich der Transport des Brenn-

materials hinzu. Bei dem Umfang des Verkehrs wird die Bedeutung des Fluß- und Seetransports deutlich. So dürfte nach Berechnungen J. DeLAINES der Transport von Kalk von Terracina nach Rom etwa nur die Hälfte eines Landtransports der gleichen Kalkmenge von Tivoli nach Rom gekostet haben. Die Ergebnisse sind nicht nur für die antike Wirtschafts- und Verkehrsgeschichte, sondern auch für die Umwelt- und Medizingeschichte von großem Interesse und dürften zu weitergehenden Studien anregen.

Wolf-Rüdiger Teegen
Georg August-Universität
Zentrum Anatomie, Abt. Morphologie,
Arbeitsgruppe Paläopathologie
Kreuzberggring 36
D-37075 Göttingen
und
Georg August-Universität
Seminar für Ur- und Frühgeschichte
Nikolausberger Weg 15
D-37073 Göttingen